

algunos puntos de la argumentación entre el estilo de ambas autoras (24), o la desconcertante mención a Dasso en tercera persona y a Franceschi en primera persona en un artículo firmado por ambas (116).

Más allá de estas reservas circunstanciales, es indiscutible que “Etno-grafías” es un libro atractivo, rebosante de información, que no rehuye a la polémica (tal como cuando a contrapelo de la monótona moda lingüística niega que el wichí sea una “Lengua en peligro” en la p. 216), y en definitiva una obra pionera para la antropología chaqueña, que inaugura la discusión sobre un tema tan fundamental como todavía poco explorado. Diego Villar

Frank, Theresa: *Begegnungen. Eine kritische Hommage an das Reisen.* Wien: Lit Verlag, 2011. 220 pp. ISBN 978-3-643-50249-0. (Ethnologie, 43) Preis: € 19.90

Mit diesem Buch versucht die Autorin “eine vielschichtige Annäherung an das Faszinosum ‘Reise’” und “Chancen und Grenzen des Fremdverstehens zwischen euphorischem Weltenbummlertum und Tourismus- und Globalisierungskritik” (Klappentext) zu ergründen. Sie versteht es als ein “Plädoyer für die Begegnung, die Reisen als konstruktiven Anstoß zu grenzüberschreitenden Dialogen zu nutzen weiß” (12).

Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert: 1. Die Reise: Phänomen und Mythos, 2. Der Reisende: Eine Introspektion und 3. Die Bereisten: Globale Dimensionen der Begegnung. Die Unterabschnitte sind unabhängig von der Grobgliederung in drei Teile ebenfalls durchnummeriert (von 1 bis 9), was den Eindruck einer zweiten Gliederung innerhalb der ersten erweckt. Jedes Kapitel wird durch ein Zitat eingeleitet; abgerundet ist das Werk durch ein Vorwort, eine Einleitung, einen Epilog und eine Bibliografie.

Abschnitt 1 thematisiert “Reisen als soziokulturelles Phänomen und gesellschaftliche Institution” und beschäftigt sich mit “der kulturellen Praxis des Reisens, vom privilegierten Konzept bis hin zum populären Massenphänomen” unter Berücksichtigung europäischer Traditionen (19). Teil 2 widmet sich der Psychologie des Reisens, Strategien der Fremdheitserfahrung, Chancen und Grenzen der Fremdheitserfahrung sowie der Identitätssuche des postmodernen Menschen. Im 3. Abschnitt behandelt die Autorin die Themen Tourismuskritik und Globalisierungsdebatte, wobei sie Texte von fünf Autoren referiert, die exemplarisch für unterschiedliche Haltungen stehen. Weitere Themen sind die Beziehung zwischen Gast und Gastgeber sowie die Bedeutung kultureller Mediation.

Das Phänomen Reisen ist nicht ausschöpfend behandelt worden – das ist durch die Konzentration auf andere Fragen nicht anders möglich gewesen. Aber kritisch anzumerken ist, dass die Reisen auch in den hier angesprochenen Aspekten nicht in der Bedeutung erfasst worden ist, die sie hat. So spricht die Autorin z. B. von der großen Faszination, die Reiseberichte und -romane ausüben (16), lässt aber unerwähnt, dass die Reise ein zentrales Motiv in Mythologie, Literatur und Film ist. Im Kapitel “Ganz ich sein”(38 ff.) geht es um Aktions- und Abenteuer-tourismus mit seinen vielen Möglichkeiten, den passenden Lebensstil für sich zu finden. Es stellt sich die Frage, ob die

Suche nach paradiesähnlichen Zuständen, die viele Pauschaltouristen umtreibt, nicht auch hier zu verorten wäre.

Häufig ist nicht klar, worum es der Autorin geht und wie die einzelnen Kapitel zusammenhängen. Es geht um Reisen als eine Möglichkeit der Begegnung zwischen Menschen verschiedener Kulturen, aber auch um Multikulti, das ja nicht nur aufgrund von Reisen zustande kommt, um Identitätssuche in “westlichen” Gesellschaften, Interkulturalität, Globalisierung, ethnopsychologische Deutungen des Eigenen und des Fremden, um die Zwischenzonen und die notwendige Horizonterweiterung für alle Menschen. Die Autorin verliert sich manchmal in Einzelfragen. So scheint es ihr, die mehrere Jahre in der Türkei gelebt hat, z. B. ein besonderes Anliegen zu sein, die Rolle Kleinasiens für die Entwicklung des antiken Hellenismus und damit für Europa hervorzuheben – dieser Abschnitt ist im Epilog zu finden (205 f.). Ärgerlich sind handwerkliche Schwächen; z. B. wird ein Ausspruch von G. B. Shaw nicht im Original, sondern nur nach Sekundärliteratur zitiert (27).

Die Autorin plädiert für das Ideal Dialog statt Monolog und übertragen auf die Ethnologie für eine “Wissenschaft der interethnischen Beziehungen, der interkulturellen Begegnung und von Fremdheit als Beziehungsverhältnis” (19). Irritierend ist es, wenn sie dann aber viel von sich selbst spricht, recht egozentrisch argumentiert und auch von sich auf andere schließt – z. B.: “Reisen heißt für mich ...” (13); “Wir erhoffen uns von der äußeren Begegnung auch eine innere ...” (23); “Sehr ungern sehe ich den Menschen auf eine einzige Erlebens- und Verhaltensweise reduziert ...” (190 f.); “wir wollen immer in Bewegung sein” (118). Auch bleibt sie mit ihrem Rekurrieren auf den “postmodernen Menschen” (z. B. 54, 119, 125, 180, 200) und Phrasen wie “Identität ist eine Problemarik in sich” (115) oft im Ungefähren. Konkrete Aussagen gehen über Allgemeinplätze (z. B.: die Ashaninka nutzen das Internet [183]) und einige Anekdoten (14, 97 f.) nicht hinaus.

Immer wieder kreist die Autorin um ein gesellschaftliches Phänomen in der heutigen Zeit, nämlich der Aufwertung des eigenen Selbst durch das Fremde und die “Ausbeutung” fremder Völker zu diesem Zweck (z. B.: 37). Hier wird die Polemik der Autorin besonders scharf und treffend. Aber anstatt ihre sehr originellen Gedanken und Einsichten weiter auszuführen, mutet sie den Lesern ein anstrengendes Themen-Hopping zu, was außerordentlich schade ist. Für dieses interessante und wichtige Thema hätte man sich eine ausführlichere Darstellung und eine stringendere Bearbeitung gewünscht. Kennzeichnend für dieses Werk ist die gewollte Vermischung von objektiver Darstellung mit eigener Meinung sowie wertenden und bestimmenden Aussagen. Brigitte Wiesenbauer

Galan, Christian, et Emmanuel Lozerand (éds.) : *La famille japonaise moderne (1868–1926). Discours et débats.* Arles : Éditions Philippe Picquier, 2011. 670 pp. ISBN 978-2-8097-0201-9. Prix : € 21.00

Comme les auteurs qui ont dirigé cette collection d’études l’écrivent dans l’avant-propos (11), cet ouvrage n’a pas d’équivalent en français, en anglais et même en ja-